

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vita et Fabulae

Aesopus

[Augsburg], 17. Jan. 1491

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-320286](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-320286)

Das xij blat
Die erst fabel die do sagt von den frösch



E sprach also ¶ Etwo wonetē die frösch frey on
alle sorg in den lachen vnd weyeren unbekümeret
von mengklichem vnd würdē inen selber vnmütz-
lichen beweget das sy mit grossen geschrey kament für den
got jupiter vnd begerten von im das er in einen künig gäb
der die msthin straffet do sy des begerten lachet der got ju-
piter vnd verachtet jr gebete Darnach wurden sy aber sch-
repen zū im do sy kein zeichē sabent vō im schryen sy noch
hāß Der gütig got jupiter sendet den einfeltigē vnuerschul-
ten frösch en ein grossen alten plock vñ warff den zū in in dē
weyer vō dem hal des fallens erschrockē sy vnd flohen all-
Darnach recket einer sein kopff über das wasser daz er den
neuen künig möcht erkēnen do er aber mercket dz es nichtz
dāñ ein plock was berüft er all ander frösch den künig zū be-
sehen ettlich waren voller schreckens vñ schwūmen hinzū
vnd grüßten jren höchsten künig doch mit erschrockē her-
zen als sy aber merckten des kein leben in jrē künig was sp-
vangen sy auff in vnd merckten das es nichts dāñ ein holz
was do traten sy in mit füßen vnd wurden den got jupiter
'g'j'

Das xiiij blat
so wie vnbedacht vnsern grossen veynd haben zu schirmen
genomen wider den kleinern.

Die dzitt fabel Von dem dieb vnd dem hundert.



In den trügnern sollē wir dise fabel merckē. Ein
nacht dieb gieng eins mals in ein hauß züstelen. vñ
fand ein hundert der was bewart. Der dieb bot dem
hundert ein brot daz er in damit möcht gestillen vnd mit ver
māret. sagt man der hund sprach zū dem dieb. gibst du mir
diss brot von genaden wegen. oder gibst du mir diss daruñ
das du mich verführest vnd das hyn tragest dauon ich vnd
der herz des hauß vnd das ganz haußgesind vnser narung
haben. Sag mir so du mir verzüd das brot beütest. meynest
du mir hynfür aber zū geben. so du hyntrügest was in dem
hauß ist. od woltest du mir auch barmherzig sein so ich vñ
dem hunger überwunden wurd. Ich wil nicht das mir das
brot mein kelen verstopffe daz mein zung schweygen müß
vnd mir all genad empfüre. sunder wil ich wider dich bellē
dem herzen vnd das ganz haußgesind auff zū wecken. vnd
bezeygen das ein dieb hñeym sey. wem ich wil das gegen
würtig dein brot verachten. vñ das künfftig güet betrachten
g. ij.

Das xiiij blat
 ist erschrickt ab deinen diensten Vnd so bald der wolff hîn
 weg kam ward sy ledig irer geburd. Wo sy aber den woz/
 terdes bösen wolffs gelaubt het. so wâr sy mit iren jungen
 vnseglichen vergangen.

Die fünfft fabel Von dem geberenden berg.



Fft beschicht das grosser sorg wirt gütter rat vnd
 grosse angst wirt in schimpff verwandelt. Als die
 se fabel bezeüget. Ein berg was schwanger vnd
 zu den zeiten als er geben solt schrye er über sere vnd ließ
 kläglichen seüfzer vnd heület erschrockenlich so vil das
 die ganz gegent den schal erhöret vnd dauon betrübt war
 de. waz mengklich erschrocken vnd in dem gemüt verjret
 von dem grossen schal. Nach dem über grossen seüfzen vnd
 klagen gebar der berge ein maus. Die geburd was außge/
 breytet in dem landt vnd dye vor erschrocken warent em
 pfiengen widerumb ir krafft vnd ward nichtz auß dem
 darauff sy grosse sorg hetten vnd ward dye forcht in sch/
 impff verkeret.

Die sechste fabel Von dem wolff oder hundert vnd lamb.
g. iij



Gütigkeit macht rechte väterliche treu vnd freünd-
 schafft der kind gegen vater vnd müter vñ mit die
 geburd, das zu erkennen sollen wir dise fabel mer-
 cken ¶ Ein lamb wonet vnder den geßßen zu dem kam ein
 hundert, vñ sprach, Was thüst du da, dein müter ist doch mit
 hie, vnd zepget im verze ein veld do sein müter wär bey an-
 deren schafften, Do sprach das lamb, ich such die müter mit
 die mich empfangen hat oder neun monat in irem leyb ge-
 tragen vñ an das liecht diser welt gebrecht hat, ich sag die
 geßß sey mein müter die mich ernert, vnd mir das eyter mi-
 ch zu seügen beütet, vnd iren eygen kinden gebrechen läßt,
 das ich deß genüger milch hab, do sprach der hundert herwi-
 der zu dem lamb, die ist dein rechte müter die dich gebozē hat
 Antwortet das lamb, ja es ist war wie du sagst, aber es ist
 doch zimlich vñ vō der natur erlaubt, das ein kind in einer
 sicherer stat befolhen wirt vō den recht geben, Nū merck
 mein müter das ire kind nun dem schaffer zū sicherer vñ zū
 melcken vnd dem mezzger zū stechen nütz werdent, daruñ
 hat sy mich her geton das ich in wollust erzogen wurd, vn-
 geschoren vnd sicherer bey den böcken vnd geßßen wone-

Das xv. blat
 wann dort bey den schaffen vñ meiner müter die mich getra-
 gen vnd geboren hat. darumb geehyn ich volge dir mit.
 Die vij fabel Dō dem alten hundert vnd seinem herzen.



D Jemandt sol das alter verachten noch austreÿben
 sunder die werck seiner jugent betrachten. wann be-
 geredt alt zu werden so ere daz alter. so wirst du im
 alter auch geeret. Vnd ob der alt auf die gegenwürtig zeÿt
 mit lobliche werck würckē mag. so betracht doch die güten
 getat seiner jugent. danō so hör dise fabel. Ein alter hūdt
 het all sein zeÿt dem herzen wol gedienet auf dem jagen vñ
 bezen. Vnd als er mit jaren beschwärt vnd von alter träg
 was. vnd seine zen fürstumpf vñ verschliffen daz sy den ha-
 sen mit haben mochtent den er ergriffen het. sunder riß er sich
 von jm on grossen legen. vnd reÿzet den hund hin vñ her
 in dem veld darüb der herz über den hund ser ward erzür-
 net. vñ straffet in als ein vnwissendē vnd kunstlosen der jä-
 gereÿ. Dē herze gab der hund söliche antwort. D herz mei-
 ne jar sind fürbaß on kreft. mein zen sind fürstumpf vñ ver-
 schliffen. ich byn aber ettwan starck gewesen. vnd zu allem
 jagen wolgeschickt. vnd hast alle meine werck gelobet dye
 g. iij.

Das Ander büch
 ich geton hab. Nū schilteſt du meine werck des alters. Ich
 bite dich das vergangen zū bedencken. ſo wirdt dir das ge/
 genwürtig empfanglicher das ich yetz vermag. Dieſe fa/
 bel lernet das der menſch jñ alter nit zū verachten noch zū
 verſchmāhen iſt der in der jugendt wol gedienet hat.
 Die viij. fabel Von dem hasen vnd fröſchen.



Ir ſollen alles weſen der zept gedultiglich tragen
 vnd der zept jr ſtat geben. Vñ darūm dz d̄ menſch
 ſein übel tragen müg ſo ſol er bey dem geuell ander
 leüt leenen. wan zū ettlichen zepten wurden die hasen ſo ſer
 durchäch tet. das ſy in verzwēflüg gedachten. Sy wöltent
 ſich lieber ſelbs tödten weñ also in ſorgen leben. Als aber d̄
 ſelb rat ſich zūertöden vnder jñ beſchloffen ward. lieffen ſy
 an einer ſchar für einen weyer ſich zū extrencken. darbey an
 dem geſtadt gar vil fröſch ſaſſent. Do ſy aber die hasen kö-
 men ſabent ſprangē ſy all in dz waſſer. vñ bargent ſich dar-
 under. do daz die hasen mercktent ſprach einer vnder jñ. ich
 ſihe wol das ander auch ſind die ſich beſorgen vñ vielleicht mer-
 den wir. darūb bedücht mich güt wir wärē gedulfig in vn-
 ſerm weſen als die anderen vñ trügen daz joch der natur ge-

Das xvj. blat
 dultiglich die vns gegeben hat in sorg zü leben, wann dÿe
 zeÿt wirt kômen daz sich vnser sorg verkeret in gûten freid.
 Die ix. fabel Von dem wolff vnd dem kûezlîn.



Es ist hoch vnd groß an den kinden zü loben das sy
 vâterlichen gebotten geuellig seÿen. Als dise fabel
 vns vnderweyset ¶ Do ein geÿß gesezt het vnd
 auß wolt geen an die weÿde vmb jr speÿÿe warnet sy ire
 kûeze nyemandt auff zûthûn die schloß irer wonung, wan
 vil der freÿssamen thÿer vmb dÿe schaffstâll giengent auff
 jren tod. Do sy die warnung gethet gieng sy auf die weÿde
 vnd lieÿ das kûezlîn in dem stall verschlossen, zûhandt dar
 nach kam ein wolff für die thÿr des kûezlîns, vnd zwange
 sein stÿm zûgleich dem plexen der geÿÿ, vñ begeret vō dē
 kûezlîn im die thÿr auf zûthûn, aber des kûezlîn merckt dur
 ch ein klunfen sehent daz sein müter mit do waz vnd sprach
 Ich hör wol ein stÿm meiner müter, aber du bist mein fein
 de, vnd begerest mich zü betriegn, vnd vnder der erdichten
 stÿm meiner müter begerest du meines blütes, darumb gee
 hÿn, ich laß dich mit her ein ¶ Also wöliche menschen der le
 re volgent vnd jrer eltern die mügent sicher leben.

g. v.

Das Ander büch
Die y-fabel Von dem armen mann vnd der nattern



Vñlicher den anderen geschediget hat den sol man al
lezeyt in arckwon haben vnd sich vor jm hüten vñ
mit mer ganz getrawen. Als dise fabel beweysset.
¶ Ein nater het gewonet in eines armen manns hauß allwe
gen zü dem tisch zükömen. vñ ward allda gespeysset vñ den
broßmen die von dem tisch des armen vielent. Vñ die weyl
der arm die natern also speysset. was alles sein thun vñ las
sen glücklich. vñd kam in reychtumb. Mit lang darnach
ward der arm über die nater erzürnet. vñ wundet sy hart
mit einē heylhel. In kürtz darnach kam er wider in sein vori
gen armüt. darauß er mercket dz er alles gelück vor gehet
het auß der gütigkeyt die er der natern miltigklich vor hette
bewisen. vnd nun wider wär in armüt kömen. daruñ das
er die natern het gewundet. darüb ward er reüwig vnd ha
te die natern jm sein mißhandlen zü vergebē. wañ jm leyd
wäre waz er vntrechtes an jr hette begangen. do antwurtet
jm die nater vñd sprach. darumb das du reüwest so wil
ich dir auch vergeben dein missetat. Aber so die wunde heyl
let so wil ich doch der maß mit vollen glauben an dich mer

Das xvij. blat
 haben. Vnd so ich gar wol mit dir in genäden kōme. so ver
 gib ich doch der vntreü des heylhels nicht. Also sol allweg
 einer in arckwon beleýben wölicher den andern lezet.
 Die xj. fabel Von dem hýrß wolff vnd schaff.



Die der leyher durch böß lyst vnd falsch zeügen die
 menschen veruntreüen. dauon höre ein fabel. Ein
 hýrß der vorderet vō einem schaf ein groß meß ko
 rens das er im schuldig wär auff einen benamten tag zū be
 zalen in gegenwürdigkeýt eines wolffs der des selbigen ein
 zeug was. das schaf was erschrocken ab dem wolff vnd
 bekennet der schuld vor grossen angsten. doch begeret es len
 gers zil. Do das auch vergieng. er uordert der hýrß aber die
 schuld. Antwortet das schaff. Farhýn vnd scharz den an
 ger. vñ laß den wolff in dem landt vmb lauffen. ich bin dir
 nichtz mit schuldig. das ich aber die schuld bekennet hab. daz
 hat die forcht gemacht des wolfs. je sind beyd wol leyher
 ey vnd vntreü. ich gib eüch nichtz. denn ich sol eüch nichtz.
 Diese fabel lernet für sich sehen einem yeden menschen was
 im not sey. Vnd zeüget das zwungen eyd mit býnden.
 Die xij. fabel Von dem kalen vnd der fliegen.



Er ist mit zu ver-spotten der im selber kleinen schaden züfüget das er sich mit grossen schaden seines feindes rechē müg als dise fabel außweiset ¶ Ein flieg saß auff das haut eines kalen mannes vnd wye offte er nach ir schlug mit seiner handt so floch sy vnd kame als bald wider vnd reyzet in aber dann schlug er aber nach ir so flohe sy aber vnd lachent spottet sy sein vmd reyzet in nichtz deyster mynder vnd treyb das so lang biß das der kale erzürnet wurde vnd sprach Du schalckhaffte warumb lachest vmd ver-spottest mich das ich mich selber schlahe vmb dein reyzen wam du gedächtest das ich leichte mit mir selber ver-zichtet wurd vnd ein yeder schlag so ich dich triff dein tod ist du ver-spotest mich mit wā zehen streych mir selber gethon mügent mir mit geschaden aber einer die gethon töd tet dich on alle genade ¶ Dise fabel warnet dye mülichen menschen die mit mengklichem haderen wöllent zū allen zepten vnd gar nyemandts schonen wöllent

¶ Die xiiij. fabel Von dem fuchs vnd dem stozken



Was du dir nit wöllest beschehen werden, das thue
 auch keinem anderen, dauo hat esopus der meyster
 ein fōliche fabel gesezet ¶ Ein fuchs der hatt einen
 storgken zū dem nachtmal Do der storgk kam sezet der fu-
 chs dem storgken nicht andere speyß für dann ein dünnes
 müß auff einem breyten täller, das selb lecket der fuchs na-
 ch seinem willen, aber der storgk kund es nit gemessen, vnd
 müst hungereig wider heym geen, Darnach in wenigen ta-
 gen bate der storgk den fuchs auch zū dem nachtmal, vnd
 sezet gar wol bereyt essen für in in einer gleser in lägeln, vñ
 sieng vor an zū essen mit seinem langen halß vnd schnabel
 Vnd manet den fuchs zū essen, Aber der fuchs mercket bald
 den liste des storgken, do sprach der storgk, wie du mir dein
 gute speiß geben hast also nym du sy hin wider, ob dir aber
 das nit geuellig wär, solt du mir verzeihen, wann der lon
 ist der arbeit gleich, vnd wirt schmach mit schmach ver-
 treiben ¶ Dife fabel lernet das man nyemandt gefaren solt,
 vnd das ein yeder mensch gedultiglichen leyden sol, das er
 einem anderen hat erzeyget,

Das Ander büch
Die xiiii. fabel Von dem bild vnd dem wolff.



Un den wenig weisen sezt esopus ein söliche fabel
Ein wolff fand auf einem acker ein wol geschmi
tens vnd gar schönes bilde. Er keret das oft hyn
vnd her vnd fand nit an jm das es kein hymm oder vernunf
te het. do sprach der wolff W wie gar ein schöne gestalt vō
einem bilde vnd doch kein hÿren hat. Dise fabel ist auff di
se menschen gesezt dÿe in groß eer vnd glozi gesezet sind.
vnd weder kunst noch weyßheÿt habent. auch auf die schön
nen vnkündenden frauen. von denen man spricht. das ist
ein bilde on genad.

Die xv. fabel Von dem rappen vnd dem pfawen.

Un fremb dem gütt sol nyemandt geÿden. noch zü
hochtragent sein. sunder sol sich der mensche lieber
zieren mit dem wenigen das jm dÿe natur gegeben



hat darumb das er mit zü spot werd so in die frembd ziers
 de wirt abgezogen dauon höre dise fabel ¶ Ein rapp er/
 hübe sich in übermüt vnd ward trüczig das er die geuallen
 pfaen federn samlet vnd zieret sich selber damit vnd warde
 so übermütig das er sein geschläch der rappen verschmähe
 te vnd mischet sich vnder die pfaen Als aber die pfaen den
 verschmächten vnd vnerkamten rappen ansahē vnd ver
 merketen das er sich mit iren kleydern höher wolt in eren
 erheben wurden sy über in erzürnet vnd raufften ime auß
 all sein frembd federn vnd bitten vmd kraczet in so sere
 das er vor in todligent verlassen warde vnd hart verwun/
 det Als er aber eines teyls wider erkücket schämet sich der
 arm rapp wider zü seinem geschläch der rappen zükömen
 wann er het sy verschmächlichen gehalten vnd in übermü
 te verachtet zü den zepten do er mit den pfaen federn was
 bekleidet Doch als er in sorgen zü in kam sprach einer vō
 den rappen zü im Sag mir schämest du dich mit vmb deyn
 nen übermüt das du dich höher wilt erheben dann deinem
 geschläch zü gehört betest du die kleyder behalten die die
 die natur hat geben so wärest du vō vns mit getriben wor/

Das Ander buch
 den in frembde gesellschaft so wärest auch von den pfarwen
 mit kragen vnd beÿssen biß auff den todt mit so übel gehan-
 delt vnd verwundt worden darumb wär das best yedem
 in seinem wesen genüigig zu sein.

Die xvj. fabel Von der fliegen vnd dem maul.



Eyt vnd stat machet oft ein zaghaften vnd kran-
 cken freydig sein gegen dem grössern vnd sterckern
 Vnd beschicht das die verzegeten die nyemandt
 schaden mügent allermeÿst droen. den schreybt esopus ein
 söliche fabel. Ein fliege saß auff einem maul bey dem ley-
 sept. sy straffet das maul zornigklich vnd sprach. Wie bist
 du träg gee bald oder ich stupf dir dein stirnē das du belder
 geest. Do sprach daz maul ich fürcht deine wort mit. sunder
 des der auff dem satel sizet der mein maul mit dem zaum re-
 giert. vnd mit dem biß wendet nach seinē willen. vnd mich
 mit der kellen der geÿsel treibt. der selb ist mir zu fürchtē mit
 du. wem du bist vnachtber. vnd doch vngestüm mit deÿ-
 nen Worten. vnd vermagst doch keinem starcken nichtz zu
 thun. darumb laß dein droen wenn es ist on sorg.

Die xvij. fabel Von der fliegen vnd ameyß.



Er sich selber lobt, der wirt oft gescholten, vñ ver
 spottet, als einer fliegen geschach mit einer ameyß
 die stryten mit einander, wöliche die besser vnd hö
 her zü loben wär. Vnd fieng die flieg am erste an sich selber
 hoch zü loben vnd geyden von grossen gewalt den sy bett,
 vnd sprach zü der ameyß, Meynst du das dein lob dem vn
 fern zü gleichē sey, dein wonüg ist in den hölern, dye mein
 ist in einem küniglichen sal, Ich yß künigliche speiß, dich
 nöret ein gersten kernlin, dein tranck saugest du auß der er
 den, so trinck ich auß gold vnd silber, Wo man dan die hey
 ligen opffer mezzget, so byn ich dye erst die das ingeweyd
 versücht, ich sitz dem künig auff sein haubt, ich berüre allen
 reinen weyblin wie schön vnd zart sy sind ire wenglin mit
 süßem küssen, der aller du keines magst haben, darüb bist
 du vnd dein geschlecht gegen dē vnfern wol zü verachten
 Die ameyß sprach her wider zü der fliegē also, wie gar bist
 du ein schnöder schandtuo gel, so du dein vngestümigkeyt
 vnd lästerlichē getates lobest, sag mir wer begert deiner zü
 kunfft, wie wiest du von den künigē vnd reinen frauen dye
 du meldest empfangen, dye du trüzlich wider iren willen
 h. j.

Das Ander büch
 aufleügest vnd sprichest es stand die alles zü gewalt vnd
 sagst mit wie ein vnwerder gast du bist wohin du kömest
 do vertreibet man dich man verjagt dich vngestümigkli-
 che an allen enden als einen reißenden veynd vñ bist allein
 in dem summer ett was zü winterzeit vergeest on krafft
 so byn ich allweg wolgemüt zü winterzeit bin ich sicher
 in meiner wonung allzeit byn ich gesundt ich leb in freü-
 den wo du dan bist so vertreibet man dich mit geßlen vñ
 wedlen die mit fleiß allein wider dich gemacht sind Diese
 fabel ist wider die vngestümen zammer haderer vñ vnmüez
 gepder von den dingen die schändlich sind.

Die xviii. fabel Von dem wolff vnd fuchs.



Aölicher ein fact vntreü funden wirt der belepbt all
 weg in arckwon vnd ob er darnach wol ein war-
 heyt sagt so gelaubet man jm doch dester mynder.
 Als diese fabel esopi außweyset Ein wolff zyg einē fuchs
 zorniglich en einer diebstal. Der fuchs laugnet vñ sprach
 Er wär vnschuldig Do sah der aff als ein gerechter richter
 zü erkennen wölicher die warheyt für trüge vnder beyden
 bartheyen Sy prachen für recht yeder teyl was er meynete

Das im nütz wär vnd saget yeder des andern vntreue vnd schälckerey. Do das der recht warhaft richter erhöret gab er ein vrteyl vnd laß die ab einem libell also. Wolff nach de als die antwurt ist über dein klage so glaub ich du habest nichtz verlorzen aber du suchs bist mit vngestolen kerkömē das doch yetz zūmal nach dem rechten mit auff dich gebzaht wirt aber so jr beyd vor auch vngetreu fundē seyt so be leybent freünd wie vor eüch ist beyden wenig zū glauben.

Die xij. fabel Von der wisel vnd dem haubherzen.



Est beschicht das nützlicher dienst mit wirt belonet vor auß wo er mit auß meynung gheet das man die/ nen wölle Als dise fabel beweyset ¶ Ein wisel hien ge in einem haub gar vil meiß die selb warde auch gefan/ gen von dem herzen des haups. Vnd do sy mercket an dem herzen das er sy tödten wolt sprach sy Herz du solt mir ge nädig sein wann ich hab dir dein haub gereyniget von den mülichen meüsen do sprach der herz das selb hast du mit ge ton mir zū güte sander dir zū einer speiß vnd auch darumb das du gar essen möchtest das sy benagen würden vnd vil leicht trügest du das gar hynwege darumb bedarff ich die
h. ij.

būch

Ander

Das
 der selben dienst mit danckē. Wo du aber sōlichē dienst von
 meinē wegē mir bewisen hetest. so wār billich dz ich dir ge
 nädig wāre. vnd dir darūb lonet. aber also müst du sterbē
 ¶ Die xx. fabel Von dem frosch vnd dem ochsen



F sich d̄ye armen in übermüt also er hehent das sye
 meynt den mächtigen gleich sein. d̄ye verfallent
 vnd zerbrechent von irem hochmüt. Als dise fabel
 außweyset. ¶ Ein frosch sahe einen ochsen geen auff eyner
 weyde. vñ gedacht in jm selber wo du dein krunzelte haut
 auff blätest du möchtest auch wol so groß werde als dise
 ochs. Er sieng an zū bläen so krefftiglich er mocht. vmd
 fraget seine jungen vnd sprach zū in. Wie beduncket eūch.
 byn ich so groß als der ochs. Sy antwurten neyn. er bläet
 sich aber noch laß vnd sprach zū inen. Wie nun. sy antwur
 teten. nichtz des gleichen. er ward sich zū dem dritten mal
 bläen. do zerbrach er vmd starb also. auß dem ist das ge
 mein sprich wort entsprungen. Du solt dich nicht ser bläen
 das du nit zerbrechest. das ist. Du solt nit zūhoffertig vnd
 übermütig sein. oder du wirst vernichtet.

¶ Hienach volget das dritt būch